



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

189 (25.4.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-141322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-141322)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 50 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag W. 2.42 pro Quartal.
Einz.-Nummer 6 Pf.

Inserate:

Die Colonnade . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Restame-Beile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefesteste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureau
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme, Druckarbeiten) 344
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 189.

Montag, 25. April 1910.

(Abendblatt.)

Die Warnungen der Kreuz-Zeitung vor den bösen Jungliberalen.

Kein Tag vergeht, ohne daß die „Kreuzzeitung“ etwas vom rosenroten Bloß, dem Linksabmarß der Nationalliberalen oder von dem verhängnisvollen u. tyrannischen Einfluß der Jungliberalen auf die nationalliberale Partei deklamiert. Alle klaren Nachweise der nationalliberalen Organe, daß hier bewußte Fälschungen der Gegengewaltsgeschichte vorliegen, fruchten nichts, die Kreuzzeitung phantasiert weiter und die Zentrumspresse applaudiert. Der Zweck dieser Stillschüßungen ist klar, es sollen rechtsstehende Nationalliberale, ganz besonders gemäßigtere Liberale mißtrauisch gemacht werden gegen die eigene Partei, die wie die „Kreuzzeitung“ gerade gestern wieder in ihrer innerpolitischen Wochenschau nachzuweisen sich müht, dem rosenroten Bloß entgegenzutreten, der bei den nächsten allgemeinen Wahlen die Feuerprobe bestehen soll. Diese rechtsstehenden Nationalliberalen sollen zu den konservativen hinübergezogen werden, es soll lähmende Spaltung in die nationalliberale Partei hineingetragen werden dadurch, daß man die älteren Nationalliberalen mit den Jungliberalen verfeindet, die angeblich nach der Alleinberührung in der Partei streben. Nun ist es in einem einzelnen Falle der „Kreuzzeitung“ tatsächlich vergönnt gewesen, die Saat der Zwietracht, die sie in die nationalliberale Partei unablässig sät, ein ganz klein wenig aufgehen zu lassen. Angestoßen durch das konservative Hauptorgan glaubte sich die Nationalliberale Korrespondenz verpflichtet, die Berliner Jungliberalen ein wenig zu schmelzern wegen einer Resolution zur preussischen Wahlrechtsreform, die die nationalliberale Fraktion des Landtages temperamentsvoll und bejourné mochte, festzuhalten. In der nationalliberalen Presse ist diese Ausführung der Nationalliberalen Korrespondenz dadurch als ein Fehler oder doch als eine überflüssige Unfreundlichkeit anerkannt worden, daß sie sie ad acta nahm und sich im übrigen über sie ausließ. Aber rechts u. links von uns horchte man sich, wessiget in Sorge, als in der reinsten aller Freuden. Sollte der Hühner doch in die nationalliberale Partei hinein- kommen?

Es sind nun die von der Nationalliberalen Korrespondenz etwas nachdrücklich geschulterten Jungliberalen selbst, die den einen die Sorge verursachen und den andern die Freude verderben. In ihrer neuesten Nummer besaßen sich die Jungliberalen Blätter in überaus ruhiger Weise mit dem kleinen Hochschulfall, beklagten so treffend den Kern und Zweck der „Kreuzzeitung“, richteten an die älteren Parteifreunde im preussischen Landtage in der ruhigen und vernünftigen Form eine so treffende Warnung, daß die nationalliberale Tagespresse doch die Pflicht hat, Vermerk von dieser klugen und besonnenen Aufnahme der tadelnden Worte der Nationalliberalen Korrespondenz durch die Jungliberalen zu nehmen. Die Jungliberalen Blätter (Nr. 16, 23. April) schreiben:

Der Zweck dieser geistreichen Uebung (der „Kreuz-Ztg.“) war: bestimmte Kreise der nationalliberalen Fraktionen, vor allem der preussischen, gegen die „Direktion“ der bösen Jungliberalen mobil zu machen und eine Stimmung gegen uns zu schaffen, die schließlich eine Hinneigung dieser Kreise nach rechts hervorzurufen sollte. Je mehr man die Jungliberalen als „Herren der Situation“

darstellte und immer und immer wieder den Nationalliberalen vorstellte, um so eher konnte man glauben, Mißstimmung innerhalb der Partei zu schaffen und die gewissen Kreise zu detachieren, eine Politik des Hasses gegen uns, eine Politik nach rechts hin orientiert, zu treiben. Der Plan der Konservativen ist klar und mit Kenntnis der Verhältnisse angelegt. Diejenigen, die innerhalb unserer Partei getroffen werden sollten, sind, wie neuerliche Kundgebungen der „Nationalliber. Korrespondenz“ gegen uns deutlich beweisen, nicht anders geworden, und wir werden als Prägelmaden in aller Öffentlichkeit benutz. Das tut uns nichts. Wir würden darauf nicht im geringsten eingehen, wenn wir nicht in dieser Politik der Verstimmung eine Gefahr für unsere Partei erblickten. Wir müssen damit rechnen, daß die „Kreuzzeitung“ und die übrigen konservativen Organe in Ermangelung eines Besseren ihr erlogenem Riechen weiter singen werden — haben sie doch schon Erfolg damit erzielt — und daß auch in Zukunft immer und immer wieder nichtkonservative Politik der Nationalliberalen Partei als „Jungliberal“ bezeichnet wird. Wir werden also auch in Zukunft als die Folgen der Situation, als die Weberscher unserer Partei, als der Wohlwärtigste der Verhältnisse usw. angesprochen und hingewiesen werden. Damit soll der Keil in die Nationalliberale Partei hineingetrieben werden und die etwas rechtsstehenden Herren unserer Fraktionen, des ewigen Vorwurfs des „unter Vormundschaft stehend“ überdrüssig, sollen eine Sezession inszenieren. Dann hätte die Verschiebung der gesamten Kreuzzeitungsstrategie gefiegt: die Nationalliberale Partei wäre gespalten und geschwächt und die Konservativen hinübergezogen zu den erlösenden Siegern. Wir gehen aus anderen Gründen auf die Vorkämpfer der „Kreuzzeitung“ mit der „Nationalliberalen Korrespondenz“ bezüglich der „nationalliberalen Vorkämpfer“ hier nicht näher ein, obwohl auch zu diesem Thema von unserem Standpunkte mancherlei zu sagen wäre. Wir möchten nur warnen, daß gewisse Kreise unserer Partei sich vor der Politik der „Kreuzzeitung“ hüten lassen und eine Politik der Mißstimmung beginnen, die als solche nicht getragen ist von ruhigen, rein sachlichen Überlegungen und Gründen, sondern eben von Stimmung, die ihrerseits durch uns auch in Zukunft fortwährend bezogen und verheerende Wirkung der „Kreuzzeitung“ hervorgerufen sind. Die geistreichen Wägen und köhrenden Verleumdungen der Jungliberalen Blätter, die sich in der „Kreuzzeitung“ müssen als solche hingenommen werden, vielleicht mit einem Bedauern darüber, daß sonst vielleicht anständige Leute zu dieser unehrlichen und lächerlichen Politik ihre Zustimmung nehmen müßten.

Wir meinen, diese ruhigen und wohlüberlegten Worte und Warnungen, die sich so ganz freihalten von überflüssiger jugendlicher Temperamentsentladung, von unnötiger Gefährlichkeit und so durchaus richtig die älteren preussischen Freunde auf die Gefahren ihrer Nervosität, auf die Ziele der „Kreuzzeitung“ hinweisen, verdienen Beachtung, weil sie in einer glücklichen Form, mit sicherem Takt und scharfer Erfassung vom „Kern des Übels“ alle gegenwärtigen und künftigen Möglichkeiten von den Konservativen einfacher Streitigkeiten innerhalb der nationalliberalen Partei im Keime ersticken. Der vollkommene Mangel an Gereiztheit beweist, daß die Jugendbewegung von reifen und erfahrenen Männern getrieben wird, die persönliche Empfindlichkeit um der Sache willen zurückstellen wissen. Männern, die mit solcher Takt und Ruhe über einen derartigen Streit im Interesse des Ganzen hinwegkommen, wird man nicht nachsagen können, daß sie noch einer Tyrannis in der Partei streben, wie man auch von ihrer Pöbelhaftigkeit nicht annehmen wird, daß sie den Ehrgeiz haben, die Partei in einen unfruchtbaren und ruinösen Radikalismus hineinzutreiben.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 25. April 1910.

Bündler und Bauernbund.

Man schreibt uns: Zur Verhöhnung der bündlerischen Niederlage in Oelsfo-Rod-Johannisburg hat Herr Dr. Gahn in Donabrück eine Hülle alberner Wägen über Mittel, die angeblich vom Deutschen Bauernbund bei dem dortigen Wahlkampf angewandt sein sollen, wiedergegeben. Wir schämen die Intelligenz der hannoverschen Bauern viel zu hoch ein, auch die der dortigen Anhänger des Bundes der Landwirte, um eine Widerlegung für notwendig zu erachten. Wer wirklich Herrn Dr. Gahn darin glauben schenken will, daß der Deutsche Bauernbund in Oelsfo-Rod deshalb Erfolg gehabt habe, weil von seinen Rednern dem Bunde der Landwirte die Besetzung der Bienen vorgezwungen worden sei, der mag ruhig getreuer Anhänger des Herrn Dr. Gahn bleiben. Die maßrichtigen Bauern werden jedenfalls nicht sehr erfreut darüber sein, daß ihnen Herr Dr. Gahn zutraut, daß sie auf derartige Wägen etwas gegeben hätten. Wenn wir auf diese Rede des Herrn Dr. Gahns überhaupt eingehen, so geschieht es, weil darin behauptet ist, ein Redner des Bauernbundes hätte gesagt, die Pflanzenernte sei abgelehnt, weil die Offiziers-Damen Karium statt Alkohol tranken. Sollte eine derartige Ungehörigkeit und unpassende Redensart, die jeder Unterlage entbehrt, wirklich gefallen sein, so handelt es sich um die Entgleisung eines Einzelnen, für die der Deutsche Bauernbund als solcher nicht verantwortlich zu machen ist.

Der Deutsche Bauernbund kämpft für die Selbstständigkeit und das Fortbestehen des Bauernstandes, eine derartige gehässige Kampfesweise wird er aber niemals bei seinen Beamten und Anhängern dulden. Jeder, der den deutschen Offiziersstand kennt, weiß, mit welcher geradezu bewundernswerten Einfachheit und Selbstbeherrschung die ungeheure Mehrzahl unserer Offiziersfrauen den schwierigsten Anforderungen, die ihre gesellschaftliche Stellung an sie stellt, gerecht wird.

Dies anzuerkennen, ist für uns eine selbstverständliche Pflicht; wir verwahren uns mit Entschiedenheit dagegen, für etwaige Ausführungen eines Einzelnen verantwortlich gemacht zu werden.

Ein aufsehenerregendes Zeugniszwangsverfahren.

sh. Bremen, 23. April. Zu dem Zeugniszwangsverfahren in Sachen des Bebel-Telegramms erzählt die „Deutsche Journalistik“, daß der Senat sich entschieden hat, in der Voruntersuchung, die gegen eine Reihe von Lehrern angeordnet worden ist, dieses Verfahren anzuwenden, um die Namen der Beteiligten festzustellen. Auf Grund des Paragraphen 390 der Zivilprozessordnung ist der Buchhalter E. Freuthal in Zwangsmaß genommen worden. Freuthal wurde zur Vernehmung gezogen, weil er nähere Kenntnis von den Vorgängen bei der Abfertigung des Telegramms hatte. Er weigerte sich aber dem Untersuchungsrichter gegenüber die Namen der Unterzeichner des Telegramms zu nennen, soweit

dermal und endet in letztem Golde, Seidenmädchen gleich. Und der Part hat über den Vorden jene bezeichnende Dämme, die an allen Christenbildern auffällt. Das Auge blitzt groß und freundlich, und in der Stimme liegt ein weicher Klang, der sich fast singend in Ohr und Herz einschleicht. Die (nicht etwa absichtlich zur Schau gebrachte) Bescheidenheit drückt sich in dem Soße aus, mit dem Rang die Unterhaltung nach dem „Verdauungsschritt“ feiner Kinder wieder aufnimmt.

„Ich bin nicht als ein armer Hafnermeister, der mit seiner Familie von der Hand in den Mund lebt. Nun ist zum zweiten Male die Wahl auf mich gefallen. Christendankes halber zu sein. Seit Jahr ist seit 1900 vergangen, in dem ich nicht an meiner Rolle weiter studiert und gefestigt habe. Mein berühmter Vorgänger stoube, Christus als Herrscher, als König im Himmel und auf Erden vertäpfern zu müssen, ich bemühe mich, den menschenwürdigen Geisland zu geben, der da unter den Menschen lebt und mit ihnen all die Sorgen und Mühsalnisse zu erdulden und zu leiden hat.“ Bei diesen Worten wurden Anton Langs Augen feucht. Wenn je ein Mensch Herzenswärme gesprochen, dann der Oberammergauer Christus, als er fortfuhr:

„Ich spiele meine Rolle nicht, nein, ich erlebe und lebe sie nun schon seit 1900 Jahre am Tage. Wenn immer ich allein benachbarte über Berg und Tal, dann forche ich und frage mich: Ist nicht doch noch in der Christusdarstellung da und dort etwas Falsches, Gemachtes, das Erdentische trägt, die dieser Figur immermehr abdrängen dürfen. Und so bruche ich oft in Gottes freier Natur, oben auf Verespöcken, wo über mir nur der blaue Himmelsthem ist, unter mir die Erde mit ihren Schöden und ihrer Art, Worte meiner Rolle. Wenn immer die Spielfolge vor 10 Jahren verliert waren, da war ich selbst und weberisch gleichsam gebrochen, d. h. ich war ungeschont bis zur Bodenständigkeit. Vor den Wunderausgängen fanden die Menschen zu Hunderten und wollten meine Antoscrist. Engländerinnen haben am Kundensein. Das waren die bekaisenden Bündle. Wie viele aus dem Teufelsland mich 1900, da ich noch Junggestalt war, als „ihren Lebenschristus“ beehrten . . .“

Feuilleton.

Künstlerbekenntnis des Oberammergauer Christus.

Präsidium zu den Oberammergauer Passionspielen.
Von Josef W. Zarnack-München.

(Während verboten.)

„Ist Sie bitte am Sonntag gegen 12 Uhr Mittag mein Gast.“

Also lautete ein Satz aus dem lebenswichtigen Antwortschreiben, das mir der Christendanksteller der diesjährigen, unmittelbar bevorstehenden Oberammergauer Passionspiele, Herr Anton Lang, auf eine Bitte um eine Unterredung gelangt hatte.

Auf zur Fahrt! Tücker Wegen peitschte wie spize, seine Kadein ins Gesicht, als ich am Sonntag, den 17. April in aller Frühe dem Bahndof zuruckte. Trotz Regen und Sturm war der Starnberger Bahndof von Touristen angefüllt. „Kuffi in's Gebirg!“ das ist so neben Hofenhaus des Münchener Hofung. Der Tag klebte sich mühsam dem oberbayerischen Bergland entgegen. Zunächst am Starnbergersee, liebe Sommererinnerungen an Segelfahrten und Blumenlarfe im Motorboot werden aufgeführt . . . Weiter geht's! Da landen schon im Frühlichtsleine Segelfahrten auf. Haben Wellenkaputen auf, die gewaltigen Reden und Riesen, und geben sich die Rebellkrieger dichter um ihre blaue-schillernden Velde . . .

Warum! Die Felleitche wird bestiegen und ratternd fährt der kleine Jung Oberammergau zu. Nur vor 10 Jahren bin ich demselben Wege gefahren. Damals sprach man viel und oft vom neuen Christus Anton Lang von bösen verimmetlichter Dornschlang, die dann auch seinem Namen in aller Welt beweihernderten Ruhm verschaffte. In einer Stunde sollte ich nun heute Lang's Wort sein. Seine sämtliche Buchen steigen da und dort an den Holzstellen ein, Deandis mit kaltegeröteten Wangen, das Gebeißung in der

Hand, gelassen sich dazu. Lachend und überaus und bald sind die Quam näher gerückt. Man denkt an das Wort: „Auf der Hand, da gibt's los Lind!“

Oberammerpaul Sonntag im Passionsberie. Die Glocken läuten zu Mittag. Einige langhaarige Burden sehen neugierig-interessiert am Bahndof. Weiden beschlehen im Hintergrunde und bezingen sich nicht etwa wie im Süden die Italiener geschäftlich led, oder gar unverschämte an den Ankömmling heran. Die Straße entlang geht ich, dem Wohnhaus Nr. 19, zu. Ich kenne den Weg und weiß, daß Stroben in der „alten Post“ sicher Bekannte weilen von allen Tagen, daß neben der Post Anton Lang weilt. Ein schmudles Gänslein, die „Christuswohnung“, ein Bauernhaus, wie alle einsam, neu und frisch hergerichtet, gemäht und bemalt, mit alle ringdum. Die Türglocke klingelt, und noch habe ich den Fuß nicht über die Schwelle gesetzt, da kommt mir Anton Lang schon entgegen und reicht mir die Hand zum festen Willkommen. An Tische ist gerade die „Christusfamilie“ und bei ihr schon eine Engländerin. Die Lady mit dem bereits grauen lästern Schittel will bei „Jesus“ weilen, den ganzen Sommer über, und hat darum seit Wochen schon bei ihm quartiert. Jed neidlich blüht sie zu mir hin, als Anton Lang seinen Stuhl zu dem meinen rückt. Das Wahl nimmt seinen Fortgang. Gut bürgerlich, Karlsruhdelfange, Weiten, Schippe, und es schmeckt der Lady köber tausendmal besser, als ein teures Dinner mit Aufzieren und Champagner, denn sie ist ja Tischgast bei „Christus“.

„Sehen Sie“, beginnt Anton Lang die Unterhaltung und ein freudliches Lachen gleitet im sein's Lippen. „So leben wir. Draußen denkt man, wir Oberammergauer sind alle reiche Leute, Millionäre. Wie falsch! 1500 Mark erhielt ich 1900 für die Christusdarstellung. Davon kann man mit Familie kaum 1 Jahr, gelächweige denn 10 Jahre leben.“

Ein helles Lächeln mit goldblonden Haaren und zwei feine Augen greifen sich, mer auf Vaters Schor darf. „Das dient nach Ansicht der Kleinen zu . . . meiner Verdauung“, überge Anton Lang.

Ein Christenlopf und eine Christusgestalt hat dieser Mann, wie sie charakteristischer nicht gedacht werden können. Das dunkel-bräunne Haar, in der Mitte gestrichelt, wald bis über die Schulter

Die dem Unterrichtsminister noch unbekannt waren. Er wurde...

Die „Bremer Nachrichten“ schreiben zu diesem Beschlusse des Senats: „Das Zeugnisverfahren gehört zu den unpopulärsten Maßnahmen der Gerichtsbarkeit.“

Ein Vortrag des Präsidenten Roosevelt in der Sorbonne.

R.K. Paris, 24. April. (Von unv. Korrespondenten.) Ganz Paris drängte sich gestern in die Sorbonne, wo U. Präsident Roosevelt den angekündigten Vortrag über: „Die Pflichten des Bürgers einer Republik“ hielt.

Während wir Deutsche sagen: „Bildung macht frei“, hält sich der Amerikaner an einen praktischen Standpunkt und proklamiert: „Meditation macht frei!“

Verlangt das Staatsvolk Unterordnung des Bürgers, so dürfte dabei doch auch der Individualismus nicht zu kurz kommen. In jeder sozialen Gemeinschaft laufen zwei Rechte parallel nebeneinander: das Recht des Menschen und das Eigentumsrecht.

Den Schluß der Rede bildete eine Apotheose Frankreichs: „Sie und ich, sagte Mr. Roosevelt gebärdet den beiden republikanischen Großstaaten an. Eine alte Freundschaft verbindet Frankreich und die Vereinigten Staaten.“

Deutsches Reich.

Der 5. April ist die Sozialpolitik. Der Reichstagspräsident hat durch die „Reichs-Anzeiger“ gegen den Vorschlag...

Durch seine Erklärung war der Staatssekretär des Innern außer Stande geriet. Viele hochbedeutende Vorträge (die Reichsversicherungsordnung) mit eingehender Schärfe einbringen und dem Veranlasser ferner beizubringen.

Die Reichsversicherungsordnung.

Von Herrn Regierungsrat Holzwarth-Ramstein. (Nach dem am Freitag, 8. April, im Volkshaus gehaltenen Vortrag.)

III. Buch. Unfallversicherung.

1. Veränderung des Kreises der entschädigungsberechtigten Personen.

Zunächst ist eine Verschmelzung des Bau-Unfall-Versicherungsgebietes mit dem Gewerbe-Unfall-Versicherungsgebiet eingetreten und sind jetzt alle Gewerbebetriebe der Versicherung unterstellt.

Zu Tiefbauarbeiten sind durch Bundesratsbeschluss für versicherungspflichtig erklärt, ferner nach dem Bau-Unfallversicherungsgesetz versicherungspflichtig sind, so werden hierdurch die Gewerbebetriebe, die sich auf Tiefbauarbeiten erstrecken, in ihrem ganzen Umfange der Versicherung neu unterstellt.

Unter die letztere Bestimmung fällt auch das Fahren eines Reitwerdes, eines Fuhrwerks, eines Automobils, eines Segel- und eines Motorbootes durch einen Privatmann, auch nur zu Vergnügungszwecken.

Von der Einbeziehung der kaufmännischen Betriebe in ihrem ganzen Umfange hat der Entwurf abgesehen.

Es bleiben unverändert das Kontor-, Kassen- und Verkaufspersonal, es unterliegt zeitlich aber der Versicherungs-pflicht, wer im Lager, wenn auch nur vorübergehend, zu tun hat, da die Versicherung auf die kaufmännischen Lagerungsbetriebe ausgedehnt ist.

Auch hängt die Versicherungspflicht dieser Betriebe nicht mehr von dem Eintrag in das Handelsregister ab, sondern entscheidend ist, ob das kaufmännische Unternehmen über den Umfang des Kleinbetriebs hinausgeht, oder nicht. Welche kaufmännischen Unternehmen als Kleinbetriebe der Versicherung nicht unterliegen, bestimmt das Reichsversicherungsamt.

Das Recht der freiwilligen Versicherung steht Betriebunternehmern, Unternehmern von Bauarbeiten, die nicht in einem gewerbetreibenden Betrieb ausgeübt werden, Personen, die Reittiere und Fahrzeuge halten, sowie den Binnenflößen, die ihr Gewerbe für eigene Rechnung betreiben, zu, sofern ihr Jahresarbeitserdienst 2.000 nicht übersteigt, oder wenn sie nicht regelmäßig mehr als 2 Arbeitnehmer beschäftigen.

Nach den letzten Bestimmungen erhalten beim Tode einer versicherten weiblichen Person in jenem Betriebsunternehmern im allgemeinen die Kinder der Verstorbenen nur dann eine Rente, wenn die Verstorbene zur Zeit des Unfalls alleinstehend oder hat — Witwe, verlassene Ehefrau, unversehrte Mutter. —

Der Entwurf sieht nunmehr eine Rente für Kinder auch dann vor, wenn eine zur Zeit des Unfalls verheiratete weibliche Person infolge des Unfalls mit Hinterlassung von vorehelichen Kindern oder von Kindern aus einer früheren Ehe verstorbt, soweit diese Kinder den ehelichen Kindern des hinterlassenen Ehemannes nicht gleichgestellt sind.

Nicht einbezogen in die Versicherung sind die sogenannten Gewerbekrankheiten, was angeführt war.

Wesentlich geändert und dabei auch vereinfacht sind die Vorschriften über die Berechnung des der Rentenfestsetzung zu Grunde liegenden Jahresarbeitserdienstes.

Die Leistungen des Unternehmers während der Vorkassezeit — vom Beginn der 5. Woche nach dem Unfall — bestehend im log. Kraniengehalt, nämlich auf mindestens 2/3 des durchschnittlichen Tagesverdienstes statt 1/2, sollen künftig auf die Berufsgenossenschaft übergehen, soweit über die 13. Woche hinaus eine Entschädigung zu leisten ist.

2. Art der Gewährung der Renten.

Kleine Renten bis zu 20 Prozent, wie jetzt bei der Versicherungspflichtig wurde, ganz zu bewilligen, davon sieht der Entwurf ab.

Besondres werden aber in solchen Fällen in einer von vornherein übersehbaren Zeit durch Anpflanzung und Gewöhnung die Unfallfolgen in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung wesentlich gemildert, oder fast vollständig beseitigt. In solchen Fällen läßt der Entwurf abweichend von den bisherigen Bestimmungen zu, daß bei der ersten Rentenfestsetzung die so kleinen Renten bis zu 20 Prozent von vornherein nach der voraussichtlichen Dauer der Erhaltung an Erwerbsfähigkeit nur auf eine bestimmte Zeit bewilligt werden.

Diese zeitliche Beschränkung des Rechts auf die Rente ist mit einem Rechtsmittel nicht anfechtbar. Ist der Verletzte nach Ablauf der vorausbestimmten Zeit noch in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt, so kann er eine neue Festsetzung der Rente verlangen.

Das Recht der Berufsgenossenschaft, den Verletzten wegen seiner Renten mit einem entsprechenden Kapital abzufinden, ist erweitert. Der Entwurf läßt die Kapitalabfindung von Teilrenten bis zu 20 Prozent — bisher nur 15 Prozent — mit Zustimmung des Verletzten und nach Anhören des Versicherungsamts zu.

„No. Vapa.“ unterzeichnet die Gattin Sang's den Redestil und die Inhaltlichkeit des Zeitschriften...

„Ich muß Ihnen zu Ehren arbeiten.“ geschickte Anton Sang witzelt, um den Mündigen allen Tagestücken zu entgehen. Das eine- und das andere durch andere Ausreden nach Hause, dann wieder — und das sie ich aus diesen — schlüge ich meine Haare empot und wewenge sie unter einer einfachen Verkleidung. Da lassen sich die Entschuldigungen ruhig von Damen geben und bitten weiter auf den — Weimars. Kan nicht in bold wieder die Spielzeit, diese schon ist mein Haus eine Heimstätte für Fremde, bald genest es sich die 3 Monate nicht mehr, da machen es sich Freunde hier trautlich, denn ich muß 30 Seiten relegen. Für meine Familie und mich selbst dann nur noch die Vermittlung als Wohnung, natürlich, daß das Interesse für die Spielzeit den Jubelgehalt zu Jahreszeit wach. Gatten mir 1840 erst 50 000 Gulden mit einer Einnahme von rund 15 000 Gulden, im Jahre 1890 Hunderttausende da, die Oberammergau rund 550 000 R. brachten, von denen allerdings etwa 307 000 R. für Spieltheater bezahlt wurden. Nach den über vorliegenden Annahmen zu schließen, dürfte die Schuldlosigkeits von 1900 ein Bedeutendes überholt werden. Wer, glauben Sie mir, mit somasch seine Reichtümer, kinst der Spieler, wir kinsten es, wenn hier danach ausgingen. So hat mir nach der Spielzeit von 1900 der Direktor des Theaters in Kempten Heller ein Respektantrag, wenn ich in einem Besetzungsstücke die Hauptrolle, einen indischen Kaiser, übernehmen würde. Auch besser werden Angebote, die sich mancherorts immer aus Interesse kommen, nicht ausbleiben, aber sie werden abgelehnt, obwohl man sie allen, denn wer von und als Bekanntheit fortjagt, der Warte immer in sein Heimatdorf zurückkehren. Darin liegt unsere Stärke und das Beste unseres Spiels, daß wir von Kindern an nur „der Passion“ leben, dafür liegt von Haus und Schule erogen werden. Ich weiß z. B. von meinen Eltern, daß vor einigen Jahrzehnten eine Bekanntheitlerin eigentl nach München gezogen war, um dort von der damals lebendsten Gesellschaft für die Rolle vorbereitet zu werden. Und das Resultat? Ein Prosa, wie es Oberammergau in dieser Rolle noch nicht erlebt hat. Gerade die Keime hal-

laren werden zusammen, um ein Einheitsleben zu schaffen. Bei und allen bringt trotz Schmal und Studium der Dialekt durch, da dies alles gemeinsam ist, hier es die Einheit nicht. Die Oberammergauer leben in einem nur für die Volkshaus. Diesmal loben wir bei den reichhaltigen Reueausgaben, vor allem bei der Wahl der Placate und Placate, besonders Glück wachsel, denn diese beiden Hochfestgaben sind die besten ihrer Art im 20. Jahren. Das Schicksal wolle es, daß, in Todess der Juden, die Christenmutter ist, als Fleisch und Blut des Verletzten im Fleisch und Blut dem Betroffenen gegeben.“

So glaubte Anton Sang rechtlich weiter und immer neue Entwürfen bedingten sich dem hochbetagten Mann auf. Wir beide nimmermehr Jählichkeit sprach er nicht von den Kompositionen, die sich an die einzelnen Rollen knüpfen. „Das Spielstück ist Oberammergau's Geschick und Heimatstrom zugleich“, einer dieser Song Iden Edge, da er mit viel Begeisterung davon redete, daß bei der Rodemacht manne, wir ganz und all geworden sind und doch noch auf die Indogermanen Rolle helfen, wie Kinder weinen und schlafen, wenn sie die Rolle verlieren. „Das ist ein Schicksal für die ganze Familie. Und lange dauert, ehe die Rollen vertragen, ja sie räumen immer wieder, denn manne, wenn manne im Theater die Volkshauswelt.“

„Ja, ja“, wieder hat Herrmann Sang's Gattin ins Gesicht, denn auch sie darf keine nicht mehr das jahrelange Brautpaar tragen, denn „mit dem Glück, mit dem Schicksal reich der Höhe, bei der Gattin wir wir wir im Leben, unter.“ So hat die Ottilie Feind der Ehe entlag, um denn die Maria spielen zu können. Dem Oberammergauern, letztes Wödel ist damit eine Schicksal von Jugend auf erfüllt worden, denn welche junge Oberammergauern Rolle soll nicht einmal Gattinmutter spielen, jene Rolle, die nicht dem Christen die Begeisterung und der allem die exzentrische ist.

Was Jochen immer mit Mühe und Mühen, denn ich werden Kienelasterien aufgetragen. Als ich schlief das „Schicksal“ hoch, da lagte der Christen:

„Küsse früh, mittags, nachmittags und abends, das ist der Oberammergauern Selbstgefühl. Wenn ich schlief, dann nehme ich in

der Mittagspause mit kleinen Spielen mit ein paar Schluß Wein zu mir, abends nur Wasser. Ich würde nicht, ich trinke nicht, ich vergesse Boden, daß ein Tröpfchen Bier in meinem Glasballe gelassen ist. Die Oberammergauer verhalten sich nach mir das Reichemöglichkeit, stündlich und stündlich ist die Bewegung des Antrags, da ich alle 20 Minuten mit ausgebreiteten Armen am Kreuz verharren muß. Sonstige das Sprechen, als die wiederholt bis zur Einnahme des legernden Rinsl handl die Ketten auf das hinterste an. Keine Rolle umfagt 56 Quartetten. Wenn ich von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr abends nur mit einer unendlichen Hinstellung auf der Bühne läge, dann kann ich mit ganzem Herzen denken, wenn ich mich wachende nach Hause schicke und die Unterbesten der Oberammergauern warten lässe. Aber nicht die Ausländer sind die unerschrockenen, sondern leider die Deutschen, von denen einer in der letzten Spielzeit, da V. nach nicht im hohen Grade, belästigend ist. „Der der Christen ist schon total erkrankt, lag er sich nicht mehr leben zu lassen.“

„Vapa, zur Hauptrolle, es ist die höchste Zeit.“ mahnte Sang's Gattin. Herrin hat der junge Johannes, welcher an Sang's Seite einer der Schützen alle mit dem Tausch von Siegeln, das jetzt wieder im Oberammergau's Schicksal gesungen wird, dargelegt, wie Anton Sang mir sagte, vor uns-jam 500 Oberammergauern, von denen 120 Göttern auftraten. Mit die 14 Hauptrollen sind es natürlich „für alle Fälle“ aufgestellt.

Die Kinder kinsten kinsten, um ihrem Vater nach Auf und Aufschub zu geben. Oberammergauer sagte Anton Sang nach: „1900 war ich nach der Spielzeit in Italien. 1910 will ich, Gott gebe es, mit Frau und Kindern nach Süditalien. Nach Süditalien!“ Die Oberammergauer kinsten dabei voller Freude und Glückseligkeit.

„25. ja, Vapa, nach Süditalien.“ wiederholte Frau Sang und kinstige ich schlief an ihren Seiten.

Frauchen laite ingriden reichlicher Schotes Oberammergauern in wirtlichen Placat schickl. Jeder die welche, lüdtige Rolle kinsten die Schüler dem Oberammergauern zur Hauptrolle zu unter ihnen auf der Haupten Jubel Schicksal und die Schüler an Krage. . .

Neu ist die der Berufsgenossenschaft zugewiesene Aufgabe der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für den Unfallverletzten.

Den Wünschen der gewerblichen Berufsgenossenschaften, die behaupten, daß durch die Erhebung allzu hoher Beiträge für die Rücklagen — Reservefonds — welche Ende 1909 R. 273 860 916 betragen — die Gegenwart zu Gunsten der Zukunft belastet werde, und durch die Festlegung der Reservefondsbeiträge bedeutende Kapitalien der produktiven Verwertung innerhalb der Industrie entzogen würden, ist man durch eine andere Art der Berechnung der Rücklagebeiträge entgegengekommen.

Während man für die Invalidenrenten das Kapitalbedarfsverfahren und seit 1. Januar 1900 das Krämierendurchschnittsverfahren bei einem Reichszuschuß von M. 50 pro Rente eingeführt hat, gilt in Unfallrentenfällen, natürlich ohne Reichszuschuß, das sog. Umlageverfahren.

Das Krämierendurchschnittsverfahren will den Kapitalwert aller Renten, die entstehen, aufbringen, und hat demnach grundsätzlich Beiträge in dauernd gleicher Höhe, die alle 10 Jahre durch den Bundesrat einheitlich festgesetzt werden, zu erheben.

Beim Umlageverfahren werden nur die in einem Jahre tatsächlich erwachsenen Ausgaben durch Renten, Rücklagen und Verwaltungskosten auf die Zahlungspflichtigen umgelegt. Im Falle der Aushebung der Versicherung würden also beim Krämienverfahren Bestände vorhanden sein, welche zur Deckung des jetzigen Wertes aller künftig möglichen Ansprüche ausreichen, dagegen beim Umlageverfahren würden alle Mittel zur Fortzahlung der künftigen Renten fehlen. Das Ausland hat, soweit es bis jetzt eine auf gesetzlichem Zwange beruhende Unfallversicherung durchgeführt hat, durchweg für Kapitaldeckung der entstehenden Kosten gesorgt.

Die ausländische Industrie kann deshalb bei Festlegung ihrer Warenpreise stets mit einem sicheren Faktor hinsichtlich der Unfallkosten rechnen, und hat nicht zu befürchten, daß der Kauf der Dinge durch plötzliche Steigerung des Unfallbeitrags ihre Aufschläge stört.

Anderes ist unsere heimische Industrie gestellt. Der deutsche Unternehmer ist deshalb in Zeiten des wirtschaftlichen Rückgangs, in welchen Lohnsumme, Arbeiterzahl und Betriebstätigkeit abnehmen, aber die Unfallkosten sich nicht vermindern, beim Wettbewerb auf dem Weltmarkt von einem schweren Nachteil bedroht, dem vorgebeugt werden muß durch die Ansammlung eines Reservefonds, der die Erhebung eines dauernd gleichen Beitrags ermöglicht.

Die Entschädigungszahlungen allein sind in dem Jahrzehnt 1898—1907 im Durchschnitt auf einen Versicherten von rund R. 7,549 auf R. 11,589 oder rund um 53 Prozent gewachsen.

Würde dieser Umlagefestsetzung kein Einhalt geboten, so würden in absehbarer Zeit die Privatversicherungen für niedrigere Prämien die gleichen Leistungen bieten können, wie die Berufsgenossenschaften.

Württembergischer Journalisten- und Schriftstellerverein.

Stuttgart, 25. April.

Es war eine abgelaufene Gesellschaft, die sich gestern im großen Rathssaal zu dem Festakt eingeladen hatte, mit welchem die Landesversammlung des Württ. Journalisten- und Schriftstellervereins eingeleitet wurde. Als Ehrengäste konnte der Verein beehren den Ministerpräsidenten u. Weiszfäher, der im Auftrage des Königs erschienen war, die Minister v. Büchel, v. Puntig, eine Reihe von hohen Beamten, verschiedene Landtagsabgeordnete und den Delegierten des Verbandes der Deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine sowie der Pensantenanstalt, Redakteur Broder-München. Der Vorsitzende des Vereins, Redakteur Heller-Stuttgart, leitete den Festakt mit einer Begrüßungsansprache ein, in welchem er dem Könige christlich-benedicten Dank sagte für die Entsendung des Ministerpräsidenten und für die Verleihung einer Ordenauszeichnung an ihn, den Vorsitzenden, womit dem Verein eine Ehre erwiesen sei, die in der gesamten deutschen Presse mit freudiger Genugung wurde aufgenommen werden. Ministerpräsident u. Weiszfäher betonte in seiner Ansprache, daß die Mitglieder des Staatsministeriums, in deren Namen er spreche, die hohe Bedeutung des journalistischen Berufs voll zu würdigen wissen und schloß mit den besten Wünschen

Drei Tage in Monte Carlo.

Die drei Tage des Festes des Vereins bildender Künstler Karlsruhe sind verlaufen. Die Verantwortlichen werden daran gehen, das Fest zu geben und zwar nicht nur in finanzieller Hinsicht. Mögen sie keinen Mosaikstein bekommen. Ich bin nicht wortwüthig, brauche daher auch nicht, sagen wie aus Volkspatriotismus, bei der Schilderung meinen Blick in schwebende Jalousie zu lauern. Ich darf daher sagen, daß neben viel Gaiety und Goggenreigen, neben Originellem auch Auktügel und Konventionelles war. Der Zweck der Veranstaltung war zum Behen ihres neuen Orchesters. Ich weiß nicht, ob allzu viel überhört werden kann. Vielleicht hätte man von den obligaten Wohltätigkeitsreden absehen sollen. Einem Verein bildender Künstler jedoch andere Mittel zu Weite, Geselligkeit und Wohltätigkeit harmonisiert nicht sehr zusammen, so beliebt die Anwendung auch ist. Wohlwollend kommt die Geselligkeit zu kurz. Auch hier, fürchte ich, werden sich die Mitwirkenden zu sehr als Opfer der Feste gefühlt haben. Die vielen reizenden Damen, die die Besucher, namentlich die männlichen, in heftigster Abicht umwarben und umschmeichelten, nicht um süßen Lohnes, sondern um der viel wichtiger klingenden Klänge willen, waren zwar interessant und man kaufte darum gern und reichlich. Ein leicht erregendes Köcheln auf holdem Karthago war auch ein unsehbares „Selam tu dich auf“ für manche mit dreifachem Fein umwitterte Brust. Doch nur die Dauer war das recht erwidert und langweilig. Dieses mit Aufopferung bemüht, vollständig nicht über nehmen. Es war ja doch nicht ihre Schuld, es war Schuld der Feste, deren Opfer sie wurden. Man unterließ sich mit jener lieblicher Anmut, wie sie sich hier in den Dienst der Sache gestellt hatte, doch wirklich gern, aber die ewige Frage: „Aufen Sie was, mein Herr?“ und hatte man sich schon dreimal ringsherum gefaßt, die jetzt, aber doch entscheidende Antwort hatte auf die Dauer etwas erwidertes für beide Teile. Die Besucher und die Mitwirkenden, beide waren Opfer im verschiedenen Sinne. Den Damen konnte man es vom Gesicht ablesen, daß ihnen das übernommene Amt

für die Bestrebungen des Vereins. Im Namen der Stadt sprach Gemeinderat Dr. Kettich einige begrüßende Worte, wobei er anerkannte, daß die Gemeindevorwaltung aus der Presse schon vielfach nützliche Anregungen erhalten habe, die sich als förderlich für das Wohl der Gemeinde erwiesen. Nachdem Redakteur Broder-München die Größe des Verbandes der Deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine entzogen hatte, sowie der Pensionisten- und Schriftstellervereine, brachte der Vorsitzende noch eine Reihe von Glückwünschschriften zur Kenntnis der Versammlung, darunter solche von den beiden Kammerpräsidenten, von den Ministern v. Büchel und v. Puntig, vom Grafen Seppelin u. a. Sodann erhielt das Wort Prof. Dr. Koch, Heidelberg zu einem Vortrag über „die Entwicklung der modernen Zeitung“. Er gab dabei ein interessantes und fesselndes Bild von der Entwicklung der Tagespresse von den ersten „Liegenden Blättern“ und gedruckt Briefen des Mittelalters an bis zum Entstehen der modernen Tageszeitungen zu Beginn des vorigen Jahrhunderts. Die Geschäftlichen Verhandlungen wurden eingeleitet mit der Ernennung des Professor Dr. Koch-Heidelberg zum Ehrenmitglied des Vereins. In seinem Jahresbericht hob der Vorsitzende hervor, daß der Verein die Krise, deren Anfänge noch in das vorletzte Jahr zurückzuführen, glücklich überstanden hat, auch daß der Mitgliederstand jetzt größer ist, als je zuvor (141). Beschlossen wurde, eine Sterbekasse innerhalb des Vereins ins Leben zu rufen, die für die über 45 Jahre alten Mitglieder kalkulatorisch, für die anderen Mitglieder obligatorisch sein soll. Weiter wurde die Gründung einer Krankenkasse in der Form einer eingeschriebenen Hilfskasse beschlossen, zu welcher der Beitritt jeden einzelnen Mitglied freistehen soll. Als Ort der nächsten Landesversammlung wurde Reutlingen bestimmt. Bei dem nachfolgenden Festmahle in Stadtpark brachte zunächst der Vereinsvorsitzende Heller ein Hoch auf den König aus, in das die Versammlung freudig einstimmt. Redakteur Schrempf sprach über das Verhältnis zwischen Regierung und Presse und Minister Dr. v. Büchel erwiderte hierauf in einer längeren Rede, in der er betonte, daß die Regierung den Wert und die Bedeutung der Presse für das gesamte öffentliche Leben wohl zu schätzen wisse, wenn sie auch die Nachteile und Schäden einer ihrer Aufgaben nicht gewachsenen oder hässlichen Presse nicht verkennne. Sein Hoch galt dem Verein. Weiter wählte Oberstadtschreiber Dr. Adolph Heilmann auf die Stadt Stuttgart, namens deren Gemeinderat Dr. Ludw. erwiderte. Abends fand Festvorstellung im Hoftheater statt, an die sich noch ein geländes Zusammensein im Hotel Royal angeschlossen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 25. April 1910.

Der Protest der Katholiken.

Die katholischen Männer versammelten sich gestern abend im Bernhardskloster, um in einer machtvollen Kundgebung gegen die Ausführungen des Prof. Drems zu protestieren. Die Versammlung war geradezu überfüllt; hunderte von Männer mußten mangels einer Sitzgelegenheit stehen. Die Ausführungen der Redner wurden mit lebhaften Zustimmungsläutungen aufgenommen.

Herr Amtsgerichtsdirektor Wiesler

eröffnete die Versammlung in freundlichen Worten, in denen er auf die frohe Überraschung „Christi ist erstanden“ verwies. Die alaubenslose Wissenschaft glaube die Gottheit Christi megleugnen zu können. Die heutige Bewegung habe immerhin auch etwas Gutes, in dem sie religiöse Vorstellungen veranlasse. Derjenige, der diesen Dingen bisher indifferent gegenüberstand, wurde zum Nachdenken veranlaßt. Wir begrüßen es, daß eine so lebhafteste Bewegung nicht nur auf unserer, sondern auch auf evangelischer Seite einlebe (Beifall). Wir Katholiken begrüßen es freudig, daß gleichzeitig mit uns die Protestanten im Widerstande sich zusammengedrängt haben, um für Christus Zeugnis abzulegen (Beifall). Die Fortsetzung über das Leben Christi ist obzulegen (Beifall). Die Fortsetzung über das Leben Christi ist obzulegen (Beifall). Die Fortsetzung über das Leben Christi ist obzulegen (Beifall). Die Fortsetzung über das Leben Christi ist obzulegen (Beifall).

Herrn Dr. theol. Fr. Ruffert-M. Glöckner

das Wort, der in seinen Ausführungen auf Grund eingehendster Forschung die Darlegungen des Herrn Prof. Drems unter nicht ebenmäßigem Beifall der Versammlung widerlegte. Ebenso entschieden wies er aber die Bemerkung des Referenten, daß die ganze Gesellschaft von Baskerville bis Bebel Prof. Drems nachgelaufen sei, zurück. Redner bemerkte einleitend, daß die letzten Jahre nicht nur im Reich großer sozia-

ler, sondern auch großer religiöser Kämpfe gestanden haben. Es ist ein Kampf zwischen Christ und Antichrist. Wir haben in diesen Tagen gehört, daß man uns zugerufen hat, Christus hat nie existiert. Wir beschränken uns aber nicht darauf zu rufen: Christus lebt! sondern wir wollen dies prüfen am Maßstab der exakten mathematischen Wissenschaft. Wenn die Prüfung für den Herrn Prof. Drems nicht besonders gut ausfällt, so ist dies nicht unsere Schuld. Nicht bloß den Herrn Prof. Drems aber wollen wir prüfen, sondern auch diejenigen, die ihm als seine Verehrer nachgelaufen sind. Sie werden mich in Mannheim ganz besonders verstehen, wenn ich sage, die ganze Gesellschaft von Baskerville bis Bebel ist ihm nachgelaufen. (1) Alle, von Baskerville bis Bebel werden aber jetzt keine große Freude haben, wenn ich sage, daß sie gründlich herein gefallen sind und zwar infolgedessen, daß sie von den sonstigen Schriften des Herrn Prof. Drems keine Abnung haben. Um es kurz zu sagen: In seinen sonstigen Schriften da schimpft Herr Prof. Drems mächtig über Freidenker und Juden! Was sagen die Freidenker dazu, wenn Herr Prof. Drems ihnen sagt: Das breite Unternehmen, das es gebe, sei eine religionslose Moral zu schaffen. Die Freidenker, die dem Herrn Professor Drems angestanden haben, die müssen sich von ihm lassen lassen, daß es ein Verbrechen am Wohl des Staates wäre, wenn man die Religion vernichten wollte. Prof. Drems sagt: Ein Mensch ohne Religion ist ein verkrüppeltes Exemplar. Ich weiß sehr wohl, daß Herr Prof. Drems unter Religion nicht das Christentum versteht. Aber das tut prinzipiell hier nichts zur Sache. Auch die Sozialdemokraten haben ja dem Herrn Professor zugestimmt. Dann sagt Prof. Drems aber, es wäre die größte Missetat, den Fortschritt zu erhoffen ohne Religion. Das ist nur so lange gut, als die anvererbte sinnliche Gewohnung anhält. Sobald diese aber aufgebraucht ist, da schiele die ganze Geschichte ineinander.

Die letzte Versammlung vor der Drems gesprochen hat, hat bekanntlich getagt unter dem Vorhange eines Juden. Ob der Mann gewußt hat, daß Drems Antisemit ist (Christliche Heiterkeit). Es liegt mir fern Jubelstöße zu streifen. Ich will bloß diese Tatsache feststellen, warum Herr Prof. Drems ein Gegner des Christentums ist. Da lautet die Antwort: Er ist das nach seinem eigenen Geständnis aus Antisemitismus! Drems hat vom Christentum, daß es jenseitlich sei und deshalb könne man es nicht branden.

Dann beehrte sich Redner mit den Vätern Drems, vor allem mit der „Christusmörder“. Fast auf jeder Seite dieses Werkes finde man die Namen Gyllens und Lanmer. Aus Gyllens Bücher die i. J. 1842 erschienen sind, weiß Prof. Drems nach, daß die Juden zu einem Ritualmord verpflichtet sind, dann mache ich das Buch zu und lege es beiseite. So hätte ich es als dummer Plakate gemacht. Aber der hochgelehrte Herr Universitätsprofessor macht es anders. Der nimmt das Buch und sagt: Da ist Wissenschaft darin. (Stürmische Heiterkeit.) Und die Judenpresse hat ihm Beifall geflößt, weil es gegen das Christentum geht. Aber woher die Beweise kommen, das hat sie nicht gewußt. Diese Schriften, die im Jahre 1842 geschrieben wurden, die sind geschrieben worden in der Absicht, eine allgemeine antisemitische Bewegung ins Leben zu rufen. Damals waren es die Rabbiner, die mobil gemacht haben.

Redner behandelte dann die Frage: Hat Jesus gelebt. Heute wie vor 2000 Jahren sehe man noch den Hoch von Jesu, denselben Hoch, der in lebensschafflichen Klängen sich Luft macht. Redner betonte auf die barockartigen Schwärze. Frage man diese, was ihnen die Kraft gebe, ihr Leben in den Dienst Christi und der Nächstenliebe zu stellen, so werden diese zur Antwort geben: Das ist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Ich sage: Aber einmal den Rulschlag Christi verspürt hat, der kann von ihm nicht mehr lassen, der muß Stellung nehmen entweder im Guten oder im Bösen. Was hat Sie hierher geführt? Wenn Ihnen gesagt worden wäre, wir würden heute über die Frage sprechen, ob Barbarossa noch im Kyffhäuser sitzt, so wäre kein Mensch gekommen. Aber daß Sie gekommen sind, ist der Beweis, daß Christus lebendig ist und daß die Gegner zusammenlaufen, ist ein Eingeständnis, daß auch in Ihnen der Christus lebendig ist (Stürmischer Beifall). Prof. Drems sagt in seinem Buche von der Christusmörder: Jesus hat nie gelebt. Das sucht aus Herr Prof. Drems zu beweisen durch einen großen Wortschwall von Namen aus der Religionsgeschichte und der Biologie der verschiedenen Völker. Herr Prof. Drems ist seines Lebens und Berufs ein außerordentlicher Professor der Philosophie. Er hat jetzt einen Witt unternehmen in das ihm fremde Gebiet der Religionsgeschichte. Ein Exkurs ist das nicht. Herr Prof. Drems hat kritisch die vorbabylonischen Aufzeichnungen übernommen, als Mittel zum Zweck hat als gleichberechtigter Autor betrachtet.

Die Idee des Festes war gut. Die Herausforderung des ganzen Mannes des entzandenden Landstrichs wäre einer Aufgabe der ganzen Künstlerwelt wert gewesen. Den bildenden Künsten sind hier reich und unermessliche Perspektiven eröffnet. Sie die ausgemessen haben, möchte ich nicht bezweifeln. Es soll aber nicht verwahrt werden, daß die Hamandung der großen Festhalle große Schwierigkeiten bereite. Weiter werden auch die finanziellen Mittel in Rechnung gestellt werden müssen. Immerhin war etwas sehr Schönes mit wenig Mittel geschaffen worden. Auf dem Boden ein die ganze Halle überhüllender Prospekt, das Kaffeehaus, das Terrassenanbauung, Wohlwollig und vorzüglich in den Mann hineingeführt. Ein Wort des Herrscher Künsters Schme. Der übrige Raum war mit Folien, Pommes und schen orientalischen Teppichen bekleidet und verziert.

Von den Schaulustigen möchte ich vor allem das Theater loben erwähnen. Das hier vorgebrachte sibilische Orchester hat das Fest zum besten Stimmungsmittel und poetischem Reiz. Eine allererste künstlerische Leistung in seiner ganzen Aufmachung. Hier war der Ort, wo sich der Verein bildender Künstler in allerhöchster Weise betätigt hat. Musik, Ballet und Tanzlust hatten sich hier in idyllischer Harmonie zusammengefunden. Diese Darstellung war das Zentrum des Festes. Das Motto und die Handlung war von wunderbarer Poche. Das Bühnenbild ungemein malerisch vollendeten Bildern nachgebildet. Der Reigen der Diven und Histrionen, der Najaden und Quellkinder, der Tanz der Quellensymphie war von lautezer Schönheit. Das Schlußbild von wunderbarem Reiz. Diese eine Veranstaltung hätte das Fest wertvoll gemacht.

Von den übrigen Veranstaltungen ist nicht viel zu sagen. Sie waren mehr konventionell als original. Ein Chöre sollte ihre intimer Unterhaltung. In einem Kaffeehaus konzentrierte sich obligate Damenbesuche, an der Promenade von Monte Carlo eine deutsche Marinekapelle. Im symphonischen Museum wurde das Leben der Effie sehr allig veranschaulicht. Ein Nationaltheater brachte ein mögliches Lustspiel zur Vorbereitung. Verschieden konnte man sich am Kaffee-Tisch und anderen Bekanntheitsständen.

J. W.

h. er hat die Phantasie jener Richtung in der babylonischen Zerschlagung...

Wie kann man überhaupt auf die Idee kommen, Christus habe nie gelebt?

Wieder eine dann zur Kritik der Drey'schen Bücher über. Was ist nun ein Zeugnis des römischen Geschichtsschreibers Tacitus...

Militärdienstnachrichten. Zum Gen.-Major befördert: der Oberst Lebr. v. Dampier...

Als Honorarkonsulanten wurden von dem Großh. Ministerium der Finanzen folgende Diplomaten ernannt...

Handelshochschule. Heute Montag, den 21. April beginnen folgende Vorlesungen und Seminare...

Die Verhältnismacht als Gemeinde-Verfahren. In Erklärung des in der Samstags-Nummer unserer Zeitung...

Von der Deutschen Luftschiffahrt. Aus der Welt, unweit der Bahnhofs, dicht an der Schwesinger Straße...

Die Wohnung des Bezirksordners A. Weisser für die obere Stadthälfte befindet sich vom 26. ds. Mts. ab im Hause P. 2, 7, 3. Stock. Telefon durch Stadamt.

Unlauterer Wettbewerb. Der Verband der Rabattspareine Deutschlands hatte in ganz Deutschland ein Flugblatt mit der Ueberschrift 'Treue um Treue' verbreiten lassen...

Unfälle. Auf der Schlossgartenstraße fiel am 23. ds. Mts. nachmittags ein verheirateter Händler von hier...

Polizeibericht

Unfälle. Auf der Schlossgartenstraße fiel am 23. ds. Mts. nachmittags ein verheirateter Händler von hier...

Theater, Kunst und Wissenschaft. Neues Theater im Rosengarten.

Ein französischer Schauspieler, der ebenjohal von einem oder zwei deutschen Autoren hätte verfertigt sein können...

Theodore u. Co. ist eine liebenswürdige Gattnerfirma, die mit den kostbarsten Mitteln Geld zu machen weiß...

Herr Walberg, dem man den Theodore anvertraut hatte, war ein recht netter junger Mann von sympathischem Äußeren...

Adrienne nicht nur überaus die und elegant, sondern entfaltete auch viel fröhliche Laune und die tolle und fröhe Lustigkeit der Damen aus der Welt...

Aus Wien wird uns telegraphiert: Die Philharmoniker begingen gestern die Feier ihres 50jährigen Bestehens...

Festigung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Stiftung Heinrich Lanz).

In der feierlich geschmückten Aula der Universität fand heute die erste Festigung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften...

Am 11 1/2 Uhr eröffnete der Sekretär der Akademie Geheimrat Prof. Dr. Königsberger die Sitzung...

Am 21. April, dem Tage des Regierungsantritts des und allen untergeordneten Großherzogs Friedrich I. welcher Tag zugleich in Erinnerung an das für Baden so bedeutungsvolle Ereignis...

Der Redner berichtete sodann über die Konstituierung der Akademie der Wissenschaften. An der Spitze stehen die beiden Sekretäre der mathematisch-naturwissenschaftlichen und der philosophisch-historischen Klasse...

Nachdem der Redner dann eingehend über die am 8. Juli u. Js. in Gegenwart der großherzoglichen Herrschaften...

Im Laufe des Sommersemesters würden noch zu ordentlichen Mitgliedern gewählt die Herren Würthbringer und Bartholomae...

Von den Finzen des Stiftungswaisens wurden an Subventionen für wissenschaftliche Unternehmungen und Unternehmungen insgesamt etwas über 10000 M. bewilligt...

Herr Geheimrat Windelband wird darauf das Hochbedeutend und in sich einschneidend überaus feierlicher Rede über das Wiederankommen der Philosophie Hegels...

Aus dem Großherzogtum.

oc. Karlsruhe, 24. April. Bei Uhrmacher Bartholomäus Singl wurde nach dem Einbruch verübt. Es fanden Uhren, Ketten und Ringe im Gesamtwerte von ca. 4000 Mark abhandelt.

Badischer Landtag.

J.W. Karlsruhe, 25. April. Der Präsident eröffnete kurz nach 11 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch sind anwesend Ministerialdirektor Göller, Ober-Regierungsrat v. Ziegenhagen, Oberregierungssekretär v. Ziegenhagen, Oberregierungssekretär v. Ziegenhagen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 25. April. Der außerordentliche Kongress der Reichstagesfraktionen, wozu circa 2000 Mitglieder und 38 Delegationen durch 42 Telegramme berufen sind, nahm eine Resolution an, in der den ausgesperrten Arbeiter ihre Sympathie ausgesprochen wird und die gesamten organisierten Arbeiter aufgefordert werden, den Aussperrten ihre Solidarität durch sofortige allgemeine Sammlungen zu beweisen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 25. April. Die Wahlrechtskommission des Reichstages trat heute vormittag 11 Uhr zur Feststellung des Berichtes im Plenum zusammen.

Berlin, 25. April. Zu einem verbängnisvollen Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitwilligen ist es heute Morgen gekommen. Als heute früh Leute der Gerüstfirma Wittmann in Charlottenburg am Terrassenrestaurant in Holstein eintraten, um ein Gerüst abzunehmen, wurden sie von etwa 300 Streikenden überfallen und einige über den Jann gestoßen.

Das Luftschiff „J. 2“ vernichtet.

Die folge Parade der drei Militärluftschiffe vor dem Kaiser in Homburg hat ein überaus verhängnisvolles und betrübendes Nachspiel gehabt. Der „J. 2“ ist auf der Heimfahrt nach Köln vollständig zerstört worden.

Karl im Gegenwind

Kämpfen mußte. Zunächst glaubte man, daß Kapitän v. Jena den Weg durch die Wetterau nach Gießen und von da durch das Rothtal nehmen wollte, dann aber drehte „J. 2“ plötzlich und fuhr die Taunusberge entlang, als ob es hieß an ihrer niedrigsten Stelle, vermutlich bei Eppstein überfliegen wollte.

Landung bei Limburg

liegt heute früh folgende ausführliche Meldung vor: Limburg a. d. Lahn, 24. April. Das Luftschiff wurde 6 km. östlich von Wingen durch plötzlich eintretenden Westwind, gegen den anzukommen ganz unmöglich war, in östlicher Richtung abgetrieben.

Landung bei Diez a. d. Lahn vorzunehmen, da dort Garnison liegt. In der Tat gelang es ihm auch, zwischen Diez und Limburg beim Blumentrieder Hof niedergezogen. Privatpersonen waren rechtzeitig zur Hilfeleistung zur Stelle, so daß sich die Landung trotz des heftigen Windes sehr glatt vollzog.

Die Lösung, das Luftschiff heute noch Köln bringen zu können, hat sich leider nicht erfüllt.

Heimfahrt - Todesjahr.

Wieder ist eines der stolzen Zeybelne durch die Macht der elementaren Gewalten vernichtet worden. Die Erinnerung an den Tag von Eilerdingen, einen Tag nationaler Trauer und nationaler Erhebung zugleich wird lebendig und wiederum ist ganz Deutschland von aufrichtiger schmerzlicher Teilnahme bewegt.

Widderhölische

erhielten, konnten so, daß die Fahrt wohl gemacht werden konnte. Das Gebirg lag in tiefem Nebel und ein leichter Regen ging nieder. Gegen 6 Uhr belte es sich etwas auf, doch konnte man sich noch nicht zur Abfahrt entschließen. Ein Pilotballon, den die Herren der Meteorologischen Station Madra bis zu 600 Meter Höhe aufsteigen ließen, zeigte kein günstiges Ergebnis.

Vernichtung des „J. 2“

erhalten wir folgende telegraphische Meldungen: Limburg a. d. Lahn, 25. April. Das Luftschiff „J. 2“ hat sich, wie der „Rheinischer Post“ meldet, heute mittag um 1 Uhr, nachdem es eine neue Gasfüllung erhalten hatte, unerwartet losgerissen und ist in nordwestlicher Richtung davon geflogen.

Koblenz, 25. April. 120 nachm. (Frei-Telegr. des Rheinischer General-Anzeiger). Um 120 Uhr hat ein Wirbelsturm das Luftschiff „J. 2“ aus der Lagen-Verankerung gerissen, die Soldaten einige Meter hoch gehoben und es führlos nach der Richtung Weiburg fortgeschoben.

Weiburg, 25. April. (Frei-Telegr. des Mannheimer General-Anzeiger). Das Luftschiff „J. 2“ hat sich infolge eines stürzenden Sturms von seiner Verankerung losgerissen und nach Weiburg getrieben worden.

Limburg, 25. April. (Frei-Telegr. des Mannheimer General-Anzeiger). Das Luftschiff „J. 2“ hat sich infolge eines stürzenden Sturms von seiner Verankerung losgerissen und nach Weiburg getrieben worden.

Limburg, 25. April. (Frei-Telegr. des Mannheimer General-Anzeiger). Das Luftschiff „J. 2“ hat sich infolge eines stürzenden Sturms von seiner Verankerung losgerissen und nach Weiburg getrieben worden.

Limburg, 25. April. (Frei-Telegr. des Mannheimer General-Anzeiger). Das Luftschiff „J. 2“ hat sich infolge eines stürzenden Sturms von seiner Verankerung losgerissen und nach Weiburg getrieben worden.

Limburg, 25. April. (Frei-Telegr. des Mannheimer General-Anzeiger). Das Luftschiff „J. 2“ hat sich infolge eines stürzenden Sturms von seiner Verankerung losgerissen und nach Weiburg getrieben worden.

Limburg, 25. April. (Frei-Telegr. des Mannheimer General-Anzeiger). Das Luftschiff „J. 2“ hat sich infolge eines stürzenden Sturms von seiner Verankerung losgerissen und nach Weiburg getrieben worden.

von etwa 300 Mann gehalten wurde. Durch die Bucht des Trudes, der auf die Spitze ausgeißelt wurde, rief der an der Spitze angebrachte Anker. Das Luftschiff wurde so befreit und lag davon. Nach Mitteilung des Inspektors der Berlebrücker Vermächtnisse zwei Kompanien Soldaten das Luftschiff nicht mehr zu halten.

Die Debatte über die Kriegskosten-Deckung für Südwestafrika in der Budgetkommission des Reichstages.

Berlin, 25. April. Die Budgetkommission des Reichstages trat heute vormittag bereits um 9 Uhr zusammen um die Debatte über die Kriegskosten-Deckung in Südwestafrika fortzusetzen. In der Kommission war heute der angekündigte Antrag des Abg. Lattmann (Wirtsh. Ver.) eingebracht, der sich in seiner Einzelheit als eine Verschärfung des Erzbürgerlichen Antrages darstellt, grundsätzlich jedoch auch denselben Gedanken einer außerordentlichen Vermögenssteuer in Südwestafrika und Kapitalsteuerverpflichtung der Kolonialgesellschaft aufbaut.

Zu Beginn der Sitzung wünschte zunächst der Abg. Lattmann das Wort zur Begründung seines Antrages. Der Vorsitzende erklärte jedoch, daß Staatssekretär Derburg bereits auf der Rednertribüne Rede und nicht auf den Antrag Lattmann eingehen werde bis dieser ihn begründet habe. Sodann ergreift Staatssekretär Derburg das Wort zu einer fast zweistündigen Rede, in der er die Ausführungen fortsetzt, die er am Freitag begonnen hat. Zunächst gelten seine Worte der Landesregierung des Bürgermeisters Koppin und dem neuen Bericht mit der Kolonialgesellschaft. Der Staatssekretär bezieht sich auf den Antrag Lattmann, daß dieser von ähnlichen Prinzipien ausgehe wie der Antrag Erzberger. Sodann führt er die Vorteile der Deckschrift, die gegen das Kolonialrecht erhoben werden, in allen Einzelheiten zurückzuführen. Er weist auf den Denkschrift selbst noch, daß auch auf dieser Seite pelantäre Interessen in Frage kommen. Er habe zwischen zwei Jahren gehalten, nämlich zwischen den beiden Denkschriften der Landesregierung und der Kolonialgesellschaft. Der Staatssekretär führt aus, daß die Berliner Handelsgesellschaft beteiligt sei. Sie habe nur einen kleinen Teil der Diamanten-Regie übernommen. Alle Behauptungen, daß er oder andere Personen die Leitung irgendwelcher Gesellschaften in die Hände gespielt habe, seien unklar und es sei klar, zu behaupten, daß es das Reichsinteresse bei den Abmachungen mit der Kolonialgesellschaft vernachlässigt hätte. Das solle ihm einer nachmachen, bei 15 Millionen Frutto 8 Mill für das Reich für das erste Jahr zu erzielen. Dadurch, daß die Kolonialgesellschaft nicht in der Kommission vertreten sei, könne es, daß er für deren Interessen eintrete. Er habe das Gutachten des Reichsstaatsamtes in der Kommission vorgelegt. Das Reichsstaatsamt hat erklärt, daß der Ausgang des Prozesses von Südwest gegen die Kolonialgesellschaft zweifelhaft sei. Der Staatssekretär weist darauf Erzberger selbst Widersprüche in seinen Ausführungen bei Beratung des Kolonialrats im Plenum und in den gegenwärtigen Beratungen nach. Man sei neidlich auf die Kolonialgesellschaft. Er erwarte nimmermehr von der Kommission, daß sie ihr Wort halte, wie er der Kommission durch Vorlage eines neuen Vertrages Wort gehalten habe. Der Staatssekretär sucht sodann an der Hand der einzelnen Bestimmungen des neuen Vertragsentwurfes nachzuweisen, daß diese den Forderungen der Budgetkommission entsprechen. Der Staatssekretär führt fort: Die ganze Angelegenheit mit Erzberger wolle er nur oberflächlich streifen. Die Diamanten-Geschäfte seien es als einen Kampf zwischen Groß- und Kleinrentalisten an. Das Großkapital zu bekämpfen sei ein billiger Kampf. Die Landesregierung Deckschrift sei aber ebenfalls von Millionenfrutto abhängig. Sie sei eine Millionendebition. In Südwestafrika bilde sich ein eigenes überseitsches Deutschland heraus, dem es sehr unangenehm wäre, daß Berlin Gekese diktire.

Staatssekretär Derburg schließt. Die durch den Antrag Erzberger hervorgerufene Verantwortung muß gemildert werden. Der Bundesrat werde die Forderungen dieses Antrages nicht durchzuführen. Die Rechtsprechung sei durch ihn in Frage gestellt. Er fordert die Budgetkommission auf, die Sicherung des Eigentums auch in den Kolonien wie in Preußen zu gewährleisten.

Nach dem Staatssekretär nahm das nationalliberale Kommissionsmitglied Dr. Semmler das Wort. Das Hauptprinzip des Antrages Erzberger sei, die großen Gesellschaften zu den Kriegskosten heranzuziehen. Das werde anerkannt, aber man müsse von verschiedenen Seiten her gehen und dürfe nicht zweigleisig vorgehen. Der Gedanke sei entweder verfehlt oder veraltet. Heute gebe eine solche Übergang und mit Rücksicht auf das Afrikaandrium über an. Speziell der Antrag sei ein Sonderabteilung und eine Fusionsangelegenheit. Der Kernpunkt des Antrages sei nämlich eine Expropriation ohne angemessene Entschädigung, wenn diese auch formell abgebilligt wird. Der Antrag wird dadurch aufs schwerste erschüttert. Nur wenn man ihn wegen eines Zusammenstoßes nicht ernst genommen habe, sei die Kolonialkonkurrenz noch nicht anständig über den Haufen geworfen worden. Erst mit schmerzlicher Mühe sei es gelungen, deutsches Kapital für die Kolonien zu interessieren. Die Annahme der Anträge würde dies unterbinden. Auch Kleinrentalisten hätten jetzt Kapital in den Kolonien angelegt. Man müsse den Vertragsentwurf beschreiten. Viele Wege haben dazu geführt, daß das Reich mit 47 Prozent an den Diamanten-Einverträgen beteiligt sei. Das sei kein schlechter Erfolg. Ein Bureaukrat läge nie diese nützliche Beteiligung des Reiches erzieht. Das müsse auch Abg. Erzberger anerkennen. Die Anträge Erzberger und Lattmann lassen den Staatssekretär im Stich. Man kompromittiert aber auch die verschiedenen Regierungen. Eine solche Politik können die Nationalliberalen nicht mitmachen. Wenn man den von Erzberger angelegten Weg gehe, bringe man die innere Politik in Mißtreu.

Abg. Lattmann (Wirtsh. Ver.) begründet hierauf seinen Antrag. Dieser geht dahin, den Beitrag der außerordentlichen Vermögenssteuer nicht wie der Antrag Erzberger verlangt, mit 81, sondern mit 25 Mill. Mark festzusetzen. Der zweite Teil des Gesetzes betr. die Vermögenskonfiskation" beweist, die Herabsetzung, die Abg. Erzberger in einem formellen Antrag stellt, in die Norm einer Resolution zu lassen, so daß das Hebelrecht des Kaisers, welches der Staatssekretär als durch den Antrag Erzberger für verlegt erklärt hatte, dadurch nicht gefährdet, sondern die Entscheidung über den ganzen Komplex von Fragen besonderen Verhandlungen zwischen der Regierung, den Bundesräten und dem Reichstag überwiegen wird.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing various industrial stocks such as 'Kob. Ruderfabrik', 'Kob. Zinnblech', 'Kob. Holz', etc., with their respective prices and values.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage bonds and priority obligations from various banks and institutions, including 'K. Pr. Pfdb. 100', 'K. Pr. Pfdb. 100', etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks, including 'Bayerische Bank', 'Berl. Handelsbank', 'Dresdener Bank', etc.

Frankfurt a. M., 25. April.

Table showing Frankfurt stock market data for 25 April, including 'Kreditaktien', 'Disconto-Kommandit', etc.

Pariser Börse.

Table showing Paris stock market data for 25 April, including '2% Rente', '3% Rente', 'Banque Ottomane', etc.

Londoner Effektenbörse.

Table showing London stock market data for 25 April, including '4% Konsols', '3% Konsols', '4% Argentinien', etc.

Berliner Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeiger: Berlin, 25. April. Fondsbörse. Die Börse zeigte bei Eröffnung eine ausgesprochene Mattigkeit. Eine Abwärtswendung der Konjunktur im Osten und Stillestande in Nordamerika erzielte die Spekulation in der am Sonntag eingereisten Ermäßigung der Rohstoffpreise an der New Yorker Produktenbörse. Da man auch eine ungenügende Rückwirkung hiervon auf die europäischen Märkte beobachtet, blieben die Besichtigten lautenden Nachrichten vom heimischen Eisenmarkt, die Berichte über besseren Stand beim Eisenhändler Eisenverein sowie die höheren Verordnungen in B-Prozdukten beim Stahlwerkverband ohne Einfluss. Das zu den ersten Kurven vorliegende Material war an sich nicht sehr umfangreich, doch genügt es, bei der Unruhe der Spekulation, die überdies wegen der bevorstehenden Währungsreform eine Neigung zu Unsicherheiten zeigte, höhere Kursverläufe herbeizuführen. Kontenwerte haben vereinzelt bis 1 Prozent, Rentenwerte bis 2 Prozent nach. Von den früheren Konsoliden oder Nationalbank sowie Eisenbörse internationale Handelsbank und von letzteren Kurswerte leichte Verbesserungen durchliegen. Auch in den letzteren begünstigten Verhältnissen überwiegen die Realisationsneigung. Vorhandene Aktien verloren ca. 1 Proz. Käufer später 1 1/2 Prozent. Auch Eisenbörse erzielte später im Erwartung nicht unerheblich. In Schiffbauaktien erzielte später im Zusammenhänge mit Nachrichten über große amerikanische Eisenwerke belangreiche Abgaben. Auf Deduktion trat zwar später namentlich auf dem Rentenmarkt, eine leichte Besserung ein, doch blieb der Verkehr im allgemeinen still. Tendenz indifferent. Tageskurs 1/2 Prozent, Ultimo 1/2 Prozent. Das Interesse für Verkehrswerte, namentlich für Eisenbahn- und Orientbahn erwachte später aufs neue. Dies gab dem Markt trotz matter Londoner Börse für amerikanische Werte im allgemeinen einen leichten Auftrieb. Im Renten- und Eisenmarkt waren die Umsätze reger. Auf dem Kassamarkt der Industrierapiere waren chemische Werte still.

Berlin, 25. April. (Anfangskurs.)

Table showing Berlin stock market data for 25 April, including 'Kreditaktien', 'Disconto-Kommandit', 'Kombi', etc.

W. Berlin, 25. April. (Telegr.) Nachbörse.

Table showing Berlin stock market data for 25 April (telegraph), including 'Kreditaktien', 'Disconto-Kommandit', 'Kombi', etc.

Wiener Börse.

Table showing Vienna stock market data for 25 April, including 'Kreditaktien', 'Kombi', 'Kronrenten', etc.

Bien, 25. April. Nachm. 1.00 Uhr.

Table showing Vienna stock market data for 25 April (afternoon), including 'Kreditaktien', 'Kombi', 'Kronrenten', etc.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. April. Produktenbörse. Trotz der günstigen amtlichen Saatenergebnisse und der tendenziösen Witterung zeichnete sich die Stimmung am Getreidemarkt als recht fest, da Meldungen über Entschieden in Amerika zu Gehälften per Juli und September Absatz haben, während Mai in Deutschland gestaut war. Roggen schied sich der Preisbewegung am Getreidemarkt an, jedoch war das Geschäft in diesem Artikel wenig lebhaft. Hafer war etwas schwächer. Mais behauptet. Für Rohol bestand Kaufdruck, die aber bei Mangel an Angeboten nur zu vorläufig höheren Preisen beizubehalten werden konnte. Weizen: fest.

Table showing Berlin commodity market data for 25 April, including 'Weizen per Mai', 'Roggen per Mai', 'Hafer per Mai', etc.

Budapester Produktenbörse.

Table showing Budapest commodity market data for 25 April, including 'Weizen per April', 'Roggen per April', 'Hafer per April', etc.

Liverpooler Börse.

Table showing Liverpool stock market data for 25 April, including 'Weizen per Mai', 'Roggen per Mai', 'Hafer per Mai', etc.

Gegen die Uebeln Folgen SITZENDER LEBENSWEISE nehmen Sie zeitweise morgens ein Glas voll

Advertisement for Kunyadi János (Saxlehner's natürliches Bitterwasser) with logo and contact information.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telexnummer: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 25. April 1910. Provisionsfrei.

Table listing various companies and their stock prices, including 'K. G. für Mühlenbetrieb', 'K. G. für Lebensversicherung', 'K. G. für Feuerversicherung', etc.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Arin Goldenbaum; für Druck und Vertrieb: Julius Bittig; für Anzeigen: Richard Schindler; für Korrespondenz und den übrigen redakt. Teil: Frau Ritzel; für den Interaktiven und Gedruckten: Arin Joss.

Luhns' lohn't's! Wenn Sie Luhns' Seife regelmäßig zum Waschen und Reinemachen nehmen, dann haben Sie über nichts zu klagen, weder in Bezug auf Reinheit und Schönheit noch in Bezug auf den Zustand der gesamten Wäsche. Denn echte Luhns' Seife mit Rohband reinigt alles gründlich, macht Leinwand frisch und schön vollkommen.

STOTZ & CIE. Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. MANNHEIM. Tel. 662 u. 2032. O 4, 8-9. Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen. Ausstellung moderner Beleuchtungskörper. Hauptvertretung der OSRAM-LAMPE.

Pfaff Nähmaschinen. sind die besten für Haushaltung und Gewerbe. Strumpfstopf-Apparate. Unterricht gratis. Reelle Garantie. Martin Decker A 3, 4 Mannheim Tel. 1298. Nähmaschinen- und Fahrrad-Manufaktur. Reparaturen prompt und billig.

